

PORTRÄT

# Hüter des Schatzhauses

GENERALREDAKTOR HUGO BEIKIRCHER TRITT NACH 41-JÄHRIGER TÄTIGKEIT AM THESAURUS LINGVAE LATINAE IN DEN RUHESTAND.

VON ERNST VOGT

**D**er Thesaurus linguae Latinae gehört zu den vom Umfang her größten und ihrer Bedeutung nach wichtigsten Vorhaben geisteswissenschaftlicher Grundlagenforschung – nicht nur an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, sondern in der internationalen Akademieslandschaft überhaupt. Er sammelt und erschließt den Wortschatz der europäischen Grundsprache Latein von ihren Anfängen bis in die Zeit um 600 n. Chr. Gegenwärtig wird er von 31 deutschen und ausländischen Akademien und Institutionen in 23 Ländern getragen. An seiner Spitze steht ein von der Internationalen Thesaurus-Kommission gewählter Generalredaktor. Seit 2001 war das Hugo Beikircher, der mit dem 31. Dezember 2008 altersbedingt aus dem Amt geschieden ist – Grund genug, die unspektakulär im Stillen von ihm geleistete Arbeit in das Licht einer breiteren Öffentlichkeit zu rücken.

Hugo Beikircher ...

## Von Südtirol über Wien nach München

Hugo Beikircher stammt aus Südtirol. Am 25. Juni 1942 in Bozen geboren, wuchs er in Bruneck, der Heimat des spätgotischen Malers und Bildschnitzers Michael Pacher, auf. Nach dem Besuch des altsprachlichen Gymnasiums der Franziskaner in Bozen studierte er in Wien, wo er zudem intensiv die Möglichkeiten des dortigen Musiklebens wahrnehmen konnte, Klassische Philologie, vor allem bei Albin Lesky, Walther Kraus und Rudolf Hanslik.



PRIVAT

Schon 1967 wurde er mit einem von Kraus angeregten Kommentar zur VI. Satire des A. Persius Flaccus promoviert, und am 1. Oktober 1967 trat der eben 25-jährige junge Doktor in den Kreis der Mitarbeiter des Thesaurus linguae Latinae ein. Hier bewährte er sich rasch, so dass er bereits zum 1. Juli 1971, nach noch nicht einmal vierjähriger Tätigkeit als Artikelverfasser, zum Redaktor ernannt wurde.

Jahre in aller Stille mit Freude ausgeübter Tätigkeit des Abfassens und Redigierens von Artikeln folgten, wobei ihn eine besonders enge, sich auch auf gemeinsames Musizieren erstreckende Zusammenarbeit und Freundschaft mit dem unvergessenen langjährigen Generalredaktor Peter Flury verband. Als es nach dessen vorzeitigem Tode überraschend einen Nachfolger zu bestellen galt, da fiel die Wahl wie selbstverständlich auf Hugo Beikircher. Nahezu acht Jahre hindurch hat er in der ihm eigenen ruhigen Art das große Unternehmen souverän geleitet, anderthalb Jahre über den Zeitpunkt seiner Pensio-

nierung hinaus, um so die reibungslose Übergabe des Amtes an seine Nachfolgerin, die am 12. Juli 2008 von der Internationalen Thesaurus-Kommission gewählte neue Generalredaktorin Silvia Clavadetscher zu ermöglichen. Am 15. Dezember 2008 hat sich der Thesaurus in einer kleinen Feierstunde von seinem Generalredaktor verabschiedet.

## Etwas auf den Punkt bringen

Im Laufe seiner 41-jährigen Tätigkeit am Thesaurus hat Hugo Beikircher mehrere hundert Beiträge des Werkes verfasst, darunter die umfangreichen Artikel *lectio, luo, onus, operio, oppono* und *opprimo* – stets mit hoher Sensibilität für Bedeutungsentwicklungen und Bedeutungsnuancen. Seine Tätigkeit als Redaktor bzw. als Generalredaktor erstreckte sich auf die Bände VII 2 (*instabilis – lyxipyretos*), X 1 und X 2 (1. und 2. Hälfte des Buchstabens P). Aufschlussreich ist eine Äußerung von ihm zu der Auffassung meines Lehrers Hans Herter, was man nicht lateinisch ausdrücken könne, lasse entweder die nötige Sprachkompetenz vermissen oder sei noch nicht klar genug durchdacht. „Das Zitat“, schrieb er mir am 6. Dezember 2000 handschriftlich – Hugo Beikircher gehört zu der leider aussterbenden Spezies der „Partisanen der Handschrift“ (Peter Flury) –, „hat mich geradezu elektrisiert, weil es für die Thesaurusarbeit in jeder Hinsicht zutreffend ist; besonders der zweite Teil hat sich mir hundertmal bestätigt, besteht doch meine Tätigkeit zu einem großen Teil darin, etwas

nebulos Gefühltes auf den formulierbaren Punkt zu bringen.“

**Der Phantasterei den Boden entziehen**

Mit den zahlreichen von ihm verfassten, redigierten und als Generalredaktor betreuten Artikeln, aber auch mit vielen weiteren Beiträgen hat Hugo Beikircher unentbehrliche Grundlagen für die Interpretation lateinischer Texte geschaffen bzw. selbst zur Klärung strittiger Fragen beigetragen. Schon sein als Dissertation eingereichter Kommentar zur VI. Satire des A. Persius Flaccus ist ein Specimen philologischer Exegese. Die Gewissenhaftigkeit, mit der er dabei vorging, mag der folgende Satz andeuten: „Von der oft geübten Praxis, die eigene Erklärung einfach hinzustellen, ohne sich um Gegenargumente und andere Lösungsvorschläge viel zu kümmern, sollte dabei abgerückt und vielmehr versucht werden, in der Diskussion der vorliegenden Interpretationen die zahlreichen Einzelprobleme in möglichst eindeutiger Weise zu entscheiden.“

Aufsätze mit Titeln wie „Was heißt *foedus luere*?“ (1972) oder „Zur Etymologie und Bedeutungsentwicklung von *praestare*“ (1992) zeugen von Beikirchers Ringen um das rechte Verständnis schwieriger oder umstrittener Textstellen. Für die Anerkennung, die ihm dabei von führenden Fachvertretern zuteil

wurde, hier nur ein Beispiel: In seiner Besprechung einer neueren Veröffentlichung zu dem Dichter Prudentius merkt Christian Gnilka, zurzeit wohl der beste Kenner des Dichters, kritisch an, die Verfasserin greife die „mystifizierende Deutung“ einer Prudentius-Strophe auf, „obwohl der ganzen Phantasterei durch einen vorzüglichen Aufsatz Hugo Beikirchers der Boden entzogen ist“ (gemeint ist dessen Beitrag „Spezereien aus dem Paradies“ von 1986). Wer sich gegenwärtig auch nur ein wenig in der Flut von Publikationen in unserem Fach umtut, der erkennt rasch, wie nötig eine solch nüchterne, auf sorgfältiger Beobachtung des Sprachgebrauchs beruhende Interpretationskunst gerade heutzutage ist.

**Worin das Glück besteht**

Hugo Beikircher hat in seiner lexikographischen Arbeit seine volle Befriedigung gefunden. „In der Regel macht der Wissenschaftler“, hat er kürzlich einmal geschrieben, „seine Arbeit deshalb, weil er von deren Gegenstand fasziniert ist, und in dieser Freude daran, die bei mir z. B. auch nach 41 Jahren frisch wie am ersten Tag ist, schaut er auch nicht auf die Uhr und nimmt die zu lösenden Probleme auch in seine Träume mit.“ Mag auch das Amt des Generalredaktors nicht seiner Lebensplanung entsprochen haben, wie er einmal betont hat, so hat er es gleichwohl aus Pflichtgefühl auf

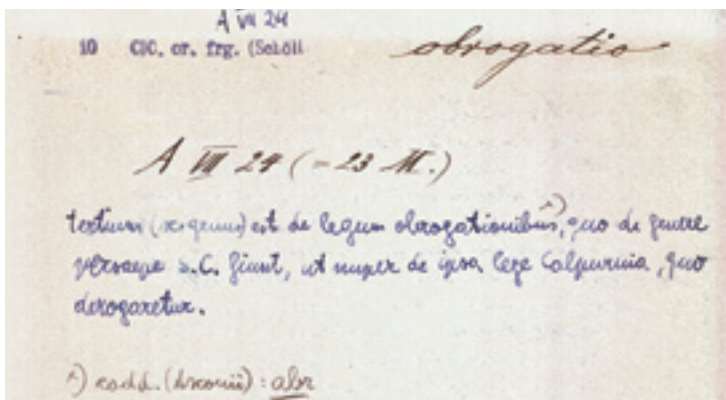


C. WICK

sich genommen – war er doch auch und gerade in ihm „seinen“ Wörtern und ihrer Geschichte nah und durfte damit schließlich sogar für das große Unternehmen als Ganzes Verantwortung tragen. So bestätigt sich Theodor Fontanes Wort über das Glück auch an ihm und seiner mehr als 41-jährigen Tätigkeit an unserer Akademie: „Das Glück besteht darin, dass man dort steht, wo man seiner Natur nach hingehört.“ Am Ende seiner offiziellen Tätigkeit (seine inoffizielle wird, wie ich ihn kenne, kaum so bald ein Ende finden) gilt Hugo Beikircher unser aller Dank, und in diesen Dank sei auch der Dank an Ulrike Beikircher eingeschlossen, die diese Lebensleistung durch ihr stilles Wirken im Hintergrund mit möglich gemacht hat.

**... in seinem Arbeitszimmer in der Akademie.**

**Dieser Materialzettel zum Begriff „obrogatio“ gehört zu den ersten, die Hugo Beikircher vor mehr als vierzig Jahren bearbeitet hat.**



TUL

Der Autor ist em. o. Professor der Klassischen Philologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, seit 1977 o. Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und seit 2002 Präsident der Internationalen Thesaurus-Kommission.